

Sie sind hier: [Startseite](#) [Region](#) Artikel

NTZ+ [Schlaitdorf](#)

So will die Gemeinde Schlaitdorf im Fall von Starkregen gerüstet sein

Obwohl die Gemeinde am Berg liegt, gibt es für Schlaitdorf einiges zu beachten. Wie eine vorausschauende Planung aussehen kann, wurde jungst im Gemeinderat vorgestellt.

Gabriele Böhm

Veröffentlicht: 22.11.2024 - 05:00



Die Höhenlage Schlaitdorfs reduziert die Gefährdung durch Starkregen etwas. Aber auch das darunterliegende Neckartenzlingen soll laut Beratungsbüro beim Starkregenrisikomanagement berücksichtigt werden.

Foto: Gabriele Böhm

SCHLAITDORF. Schlaitdorf liegt, wie Altenriet, oben auf dem Berg. Die beiden Orte, die nach dem Starkregen 2021 zusammen mit Neckartenzlingen eine Starkregenrisikoanalyse beauftragt hatten, erscheinen daher zwar weniger gefährdet als Gemeinden im Tal; dennoch gibt es in Schlaitdorf Lagen mit starkem Gefälle, Hindernisse für fließendes Wasser, überforderte Straßengräben und Kanaleinläufe oder Kanäle mit zu geringem Querschnitt. Stellen also, an denen es beim nächsten Starkregen Probleme geben könnte. Bei der Gemeinderatssitzung am Montag erläuterte Hannah Mirol-Stroh vom Beratungsbüro „Wald+Corbe“ 21 Vorschläge, die die Fachleute für den Ort machen.

Zugrunde liegt der Leitfaden „Kommunales Starkregenrisikomanagement in Baden-Württemberg“. Darin wird davon ausgegangen, dass durch den Klimawandel mit weiterem Starkregen gerechnet werden muss.

Inzwischen liegen Karten vor, die im Falle eines Starkregens besonders gefährdete Orte auf einen Blick erkennen lassen. Mirol-Stroh stellte drei Szenarien vor: für seltene, für außergewöhnliche und für extreme Starkregenereignisse.

Gefahrenkarte soll Bürger informieren

Wichtig und leicht umzusetzen sei, so die Expertin, die Information der Bevölkerung über gefährdete Gebiete, das Risiko für ihr Eigentum sowie die Möglichkeiten, ihr Hab und Gut sowie sich selbst zu schützen. Dazu teilte Bürgermeister Sascha Richter mit, dass demnächst die Starkregengefahrenkarten im Rathaus einsehbar und im Internet verfügbar seien.

Zum Starkregenrisikomanagement gehört unter anderem die Flächenvorsorge, bei der die Kommune Grundstücke erwirbt, die zum allgemeinen Hochwasserschutz benötigt werden. Auch soll bei Neubaugebieten vorab geprüft werden, wie sich diese auf die Überflutungssituation auswirken und ob vorbeugend Abhilfe geschaffen werden kann. Im Außenbereich wurden land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen wie das Anlegen von Grünstreifen, Anheben von Feldwegen, Bachrenaturierung oder die bodenschonende Holzernte vorgeschlagen.

Der Schutz Neckartenzlingens soll besonders beachtet werden

Innerorts sollen Not-Retentionsflächen ausgewiesen werden, die das Oberflächenwasser vorübergehend speichern können. Kommunale Bauaufgaben wurden in Kategorien eingeteilt, die das Verbesserungspotenzial, die Dringlichkeit und den realen Umsetzungshorizont ausweisen. So könnten etwa Einläufe kurzfristig geprüft und gesichert werden. Gehwegschwellen zu erhöhen oder Rohrleitungen und Notabflusswege zu installieren, zählen dagegen zu

längerfristigen Projekten. Auch dürften durch eigene Vorsorge keine tieferliegenden Grundstücke und Gebäude benachteiligt werden.

Besondere Sorgfalt müsse, so Mirol-Stroh, auf den Schutz Neckartenzlingens gelegt werden. Da dort nur wenig Platz für mögliche bauliche Maßnahmen vorhanden sei, wurden Vorschläge erarbeitet, die bereits auf den Gemarkungen der „Höhenorte“ die Gefährdungssituation in Neckartenzlingen verbessern. So sind Retentionsflächen angedacht. Zu den Herausforderungen zählten nicht nur die Maßnahmen selbst, sondern auch die Frage der Grundstücksverhältnisse sowie der Förderung durch das Land. „Zum Teil gibt es lange Prozesse durch die Nachweise, die erbracht werden müssen. Schneller ist man dann ohne Förderung“, so die Ingenieurin. Förderung zu beantragen, lohne sich bei denjenigen Vorhaben, die die Gemeinde nicht aus eigener Finanzkraft stemmen könne.

Zur Startseite

- Anzeige -

